



Sperrfrist 25.12.2024 um 00.30 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

Predigt in der Christmette am 24. Dezember 2024 im Kölner Dom

Lesungen: Jes 9,1-6
Tit 2,11-14
Lk 2,1-14

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

lange haben wir auf diese Nacht gewartet. Nicht wegen ihrer Dunkelheit, sondern wegen des Lichts, das sie uns schenkt. „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr (Lk 2,10). Das ist die Botschaft, die die Welt gewissermaßen auf den Kopf stellt! Sie trifft mitten hinein in unser Leben, in unsere Nacht und in unsere Dunkelheit. Es ist die Botschaft, von der die Welt in ihrer Dunkelheit seit mehr als 2000 Jahren lebt. Denn in dem neugeborenen Kind in der Krippe, das damals vor den Hirten und heute vor uns liegt, macht sich der große und allmächtige Gott ganz klein, schenkt er uns seine Nähe und Liebe. Sie ist das Wichtigste, was wir, nein, was die ganze Welt braucht. Denn diese Botschaft bringt Gottes Licht in die Finsternis der Welt. „Ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens“ (Jes 9,5f). Übrigens: Das Ereignis dieser Nacht, die Menschwerdung Gottes in Betlehem, hat sich nur gut 70 km von Gaza entfernt ereignet. Seit dem verbrecherischen, terroristischen Angriff des 7. Oktobers des vergangenen Jahres auf Israel, dessen militärischer Reaktion sowie der Angriffe der Hisbollah gibt es keinen Frieden mehr im Heiligen Land. Die Menschen bangen weiterhin um die von der Hamas verschleppten Geiseln, beklagen ihre Toten, fürchten um ihr eigenes Leben und das ihrer Lieben. Der Krieg fordert weiter seine Opfer, in Israel, in Gaza, im Westjordanland, im Libanon, in Syrien, im Jemen, in der Ukraine und Gott weiß wo noch.

Dabei sehnen sich alle doch nur nach einem: Nach Licht, nach Wärme, nach Verständigung, nach Versöhnung, nach Liebe, nach Frieden. Die Weihnachtsbotschaft gibt uns heute Nacht Antwort auf diese unsere Sehnsucht. Denn die Botschaft des Engels an die Hirten gilt allen Menschen. „Ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll“ (Lk 1,10). Und worin besteht sie nun, diese große Freude? Doch wohl darin, dass Gott ein Gott des Friedens ist. Er will, dass wir in Frieden leben, untereinander und auch mit uns selbst. Dazu ist er selbst in unsere Welt gekommen. Das Kind, dessen Geburt wir heute feiern, ist kein geringerer als Gottes Sohn selbst, der kommt, um uns den Frieden zu bringen. Dazu ist er Mensch geworden, einer von uns. Dieses Kind, das als wahrer Gott und wahrer Mensch in sich den unendlichen Gegensatz von Gott und Mensch vereint, überbrückt so alle Gegensätze

unter uns Menschen. Es heilt die Risse, die Herzen bluten lassen. Als „Fürst des Friedens“ ist es der Menschheit – wie wir es eben gehört haben – verheißen. Es bringt uns den Frieden, ja mehr noch: Es ist unser Friede, wie der Apostel Paulus später einmal Jesus Christus nennen wird. Mit der Geburt seines Sohnes hat Gott seine große Friedensoffensive in der Welt begonnen. Bei seiner Offensive geht es nicht darum, eine neue „Kriegstüchtigkeit“ zu erlangen. Sie stützt sich auch nicht auf die Gewalt von immer mehr Waffen, sondern setzt allein auf die Durchsetzungskraft und die Macht der Liebe. Darum erscheint Gottes Sohn in unserer Welt auch nicht bis auf die Zähne bewaffnet.

Vielmehr kommt er als kleines, wehrloses Kind, um uns zu entwaffnen und zur Friedfertigkeit zu bewegen. Die Friedensbotschaft dieser Nacht ruft uns deshalb auf zu einer Mobilmachung für den Frieden, und das weltweit. Sie fordert uns auf, für eine Globalisierung des Friedens einzutreten, zu leben und zu arbeiten.

Dafür müssen und können wir etwas tun! Wir können Frieden nämlich nur haben, wenn wir bereit sind, ihn selbst auch zu gewähren und zu schenken. Vom hl. Franziskus, der zu Weihnachten 1223 als erster in den Bergen Umbriens das Weihnachtsgeschehen in der Krippe nachbildete, gibt es ein Gebet, in dem er Gott darum bittet, ihn zu einem Werkzeug des Friedens zu machen. Mit Blick auf die Krippe hatte er gelernt, wie das geht. Eben so, wie Gott es uns vorgemacht hat! Ohne Gewalt, als wehrloses Kind, kommt Gott in seinem Sohn und bringt so den Frieden in die Welt. Das Kind in der Krippe ist das Bild des gewaltlosen Gottes.

Entsprechend konsequent beginnt dieses Kind später, als es erwachsen geworden ist, seine Mission inmitten der Dunkelheit der Welt. Gewaltlos ruft er Gottes Herrschaft aus, das Reich der Liebe, der Gerechtigkeit, der Wahrheit und des Friedens. Alles, was er fordert, bringt er in dem einen Gebot, dem Hauptgebot der Liebe, auf den Punkt. Du sollst Gott und deinen Nächsten lieben! Nein, deine Liebe soll so groß sein, dass sie nicht nur deinem Nächsten gilt, sondern sogar deinem Feind. Jesus fordert so etwas nicht nur. Er lebt es. Als die Feindschaft der Menschen ihn ans Kreuz bringt, betet er: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34). So bringt er den Frieden in die Welt. Der Engel schickte damals die Hirten zu dem Kind in der Krippe. Zu ihm schickt er auch uns. Da seht ihr den, der euch den Frieden bringt und der euer Friede ist. Schaut, wie gewaltlos, ja hilflos er in der Krippe liegt. Lernt von ihm, Boten und Werkzeuge des Friedens zu werden!

Dazu, liebe Schwestern, liebe Brüder, möge uns das diesjährige Weihnachtsfest ermutigen, dass wir das, was Gott an Weihnachten in Betlehem begonnen hat, in unser Leben aufnehmen und in unsere Welt hinaustragen. Reichen wir dem, mit dem wir zerstritten sind, die Hand zur Versöhnung, suchen wir einander zu verstehen und treten wir dafür ein, dass im gesellschaftlichen und kirchlichen Leben Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit herrschen. Denn dies sind die Werte und Haltungen, die die Voraussetzung für den Frieden im Großen wie im Kleinen bilden. Dann wird, was in Betlehem begonnen hat, sich bis in die letzten Winkel der Erde ausbreiten. Dann wird wahr, was die Engel in dieser Nacht besungen haben: „Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,14). Dann wird es Weihnacht – in unseren Herzen und auch in der Welt. Amen.